Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.]
Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 226. **Halle a. d. Saale, Dienstag den 16. Mai** **1893.**

Politische Uebersicht.

Zu dem Thema **„Der heilige Stuhl und die deutsche Militärvorlage“** erhält die „Germ.“ eine Meldung aus Rom; derzufolge hätte Kardinal Rampolla bei dem Empfange des Präsidenten des deutschen Pilgerzuges und der Mitglieder des deutschen Comites sich über die Militärvorlage geäußert. Er brachte seine Rede auf die politische Situation Deutschlands und erklärte auf Anfrage eines Centrumsabgeordneten, es sei durchaus unwahr, daß der heilige Stuhl sich in die schwebende Frage eingemischt habe oder einmischen werde, da selbige gar keinen Zusammenhang mit kirchlichen Fragen habe.

Den Besprechungen über den **Brief des Prinzregenten Albrecht** widmet der „Vorwärts“ einige Andeutungen, nach denen man noch auf weitere Enthüllungen sich gefaßt machen kann. Das Blatt schreibt:

„Mit der Konspiration gegen Herrn von Caprivi, auf welche der Brief des Prinzen Albrecht von Preußen einen Lichtstrahl wirft, läuft parallel eine Konspiration gegen den preußischen Finanzminister Dr. Miquel. Wir wissen, daß Ahlwardt das Werkzeug einer höhern Intrigue war, die vorläufig an der absoluten Untauglichkeit des Werkzeuges gescheitert ist, jedoch gelegentlich wieder ein Lebenszeichen von sich geben dürfte.“

Daß übrigens der „Vorwärts“ sich in einem Irrthume befindet, wenn er die ersten leisen Linien zur Anbahnung der Rückkehr des Fürsten Bismarck in seine Aemter gezogen glaubt, braucht man keinem Verständigen erst zu sagen. Zu einer solchen Rückkehr müßte vor allem der Wille des Fürsten selber gehören, und der fehlt ganz bestimmt. In dieser Hinsicht theilt ein Gewährsmann der „Leipz. Neuest. Nachr.“, der vor 3 Wochen in Friedrichsruh einige Tage verweilt und sehr intime Gespräche mit dem Fürsten Bismarck geführt hat, mit:

„Der Fürst hat jeden Gedanken an eine aktive staatsmännische Rolle vollständig aufgegeben, und es ist kein Einfluß und keine Möglichkeit, keine Lage und keine Wendung denkbar, die ihn von seinem Bedürfniß nach Ruhe abbringen könnten.“

Aus dem „Vorwärts“ geht übrigens hervor, daß die gestern auch von uns verzeichnete Muthmaßung, Graf Caprivi könne der Adressat des Briefes sein, nicht richtig ist.

Das Justizministerium veröffentlicht alljährlich eine Zusammenstellung der von den preußischen Gerichten beendeten **Zwangsversteigerungen von Grundstücken.** Nach der für 1892 vorliegenden Uebersicht hat die Zahl der Subhastationen, die in den früheren Jahren sehr erheblich abgenommen hatte, nunmehr, nachdem schon im Vorjahre ein Stillstand eingetreten war, eine beträchtliche Zunahme gezeigt. An dieser Zunahme sind die städtischen Grundstücke bei weitem stärker betheiligt als die ländlichen. Im einzelnen sei folgendes angeführt:

Es sind im Jahre 1892 10,553 Zwangsversteigerungen beendigt gegen 8707 im Jahre 1891, 8720 im Jahre 1890, 9235 im Jahre 1889, 10,050 im Jahre 1888 und 10,233 im Jahre 1887. Die Zunahme beträgt also im Vergleich zum Vorjahre 1846 oder 21,2 Proz. Am erheblichsten war die Zunahme im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau mit 326, demnächst im Kammergerichtsbezirk mit 270, in den Bezirken Naumburg und Köln mit 197, Posen mit 173, Königsberg mit 150, Kiel und Celle mit 111, Marienwerder mit 109, Frankfurt a. M. mit 90, Stettin mit 59, Homm mit 31, Jena mit 9 und Kassel mit 3. Prozentual hat die größte Steigerung stattgefunden im Bezirk Posen mit 44,6 und im Kammergerichtsbezirk mit 27 Proz. Unter der Gesammtzahl der Grundstücke befanden sich nach der amtlichen Tabelle 5008, die hauptsächlich zur Land- oder Forstwirthschaft dienten, gegen 4312 im Jahre 1891, 4703 im Jahre 1890, 5337 im Jahre 1889 und 5943 in Jahre 1888. Es ist in der amtlichen Tabelle aber ein augenscheinlicher Fehler, der auch bei der Zusammenzählung nicht bemerkt ist, enthalten, da im Bezirk Kassel unter 323 Grundstücken, die überhaupt versteigert sind, 357 der Landwirthschaft dienende vorhanden gewesen sein sollen. Es ist klar, daß hier ein Versehen vorliegt; vermuthlich ist die Zahl der landwirthschaftlichen Grundstücke um 100 zu hoch angegeben. Unter Berücksichtigung dieses Versehens hätte also eine Zunahme von 596 oder 13,8 Proz. stattgefunden. Die Zunahme war am beträchtlichsten in den Bezirken Breslau mit 197, Posen mit 125 und Königsberg mit 72; im Kammergerichtsbezirk nahm die Versteigerung ländlicher Grundstücke nur um 44 oder 13,2 Proz. zu. Eine Abnahme fand statt in den Bezirken Köln um 19, Kassel um 18 und Naumburg um 13. Die Zahl der Subhastationen städtischer Grundstücke betrug 5645 gegen 4395 im Jahre 1891, 4017 im Jahre 1890, 3898 im Jahre 1889 und 4107 im Jahre 1888. Im Vergleich zum Vorjahr hat also eine Zunahme um 1250 oder 28,4 Proz. stattgefunden.

Der Flächeninhalt der versteigerten Grundstücke ist von 87,201 Hekt. auf 91,346, also um 4541 Hekt. oder noch nicht 5 Proz. gestiegen. Der Grundsteuer-Reinertrag der versteigerten Liegenschaften wird auf 1,495,725 M. angegeben gegen 852,413 M. im Jahre 1891 und 961,751 M. im Jahre 1890. Der Gebäudesteuer-Nutzungswerth, bei dem fast ausschließlich die städtischen Grundstücke in Betracht kommen, ist sehr erheblich gestiegen. Er betrug 6,975,380 M. gegen 4,595,098 M. im Jahre 1891 und 3,507,677 M. im Jahre 1890. Es hat also gegen das Vorjahr eine Zunahme um 2,023,112 M. oder 40,9 Proz. stattgefunden. Im Vergleich zum Jahre 1890 hat sich der Gebäudesteuer-Nutzungswerth nahezu verdoppelt.

Der Wink, den Staatssekretär v. Boetticher gelegentlich der Berathung des Antrages Baumbach wegen **Zulassung der Frauen zum Studium der Medizin** im Reichstage gegeben hat, indem er sagte, er glaube zu wissen, daß in verschiedenen deutschen Staaten die Unterrichtsminister nicht abgeneigt seien, der Frage näher zu treten, ist in den Kreisen, die ihre ganze Kraft daran setzen, den Frauen weitere Gebiete nützlicher Thätigkeit zu eröffnen, nicht unbeachtet geblieben. Bisher, d. h. seit Herbst 1889, hatte der „Wissenschaftliche Centralverein“ in Berlin unter Leitung des verdienten Fräulein Helene Lange Realkurse für Frauen ins Leben gerufen, welche die Aufgabe hatten, die Schülerinnen, welche die Absicht hatten, zu studiren, für den Besuch der Schweizer Universitäten vorzubereiten. Zwei Schülerinnen, welche mit der ausgesprochenen Absicht, zu studiren, diese Kurse besuchten, haben inzwischen die Reifeprüfung in Zürich bestanden und das Studium der Medizin ergriffen. In einem neuerdings ergangenen Cirkulare kündigt Frl. Helene Lange an, daß Gymnasialkurse, welche die Schülerinnen für das Studium auf deutschen Universitäten vorbereiten sollen, in diesem Herbst eröffnet werden. Bis die ersten Schülerinnen zur Universität entlassen werden können, wird ihnen vielleicht die Möglichkeit eröffnet sein, eine deutsche Universität zu besuchen. Ueber die Einrichtung der Gymnasialkurse wird mitgetheilt, daß, wie es auch bezüglich der Realkurse geschehen, die Absicht besteht, nur erwachsene Mädchen zuzulassen. Die definitive Festsetzung der Kursusdauer ist noch vorbehalten. Nach den bisherigen Erfahrungen und nach einer vorsichtigen und sorgfältigen Erwägung der neu aufzustellenden Lehrpläne hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß sich das in Frage kommende Pensum in drei Jahren erledigen läßt, vorausgesetzt, daß durch eine Aufnahmeprüfung diejenigen Kenntnisse in Sprachen und Realien, die Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck und vor allem die allgemeine Reife thatsächlich nachgewiesen wird, die die höhere Mädchenschule ihrem Programme nach erstrebt, damit das Schwergewicht während der dreijährigen Arbeitszeit auf alte Sprachen und Mathematik gelegt werden kann. Durch eine solche Prüfung würde auch von vornherein eine gewisse Auswahl gesichert. Es liegt in der Absicht, sobald das Universitätsstudium an einer preußischen Universität gestattet sein wird, bei der preußischen Regierung die Entsendung eines Kommissars zu den Schlußprüfungen der Gymnasialkurse nachzusuchen, um auf diese Weise den Schülerinnen auch die formelle Berechtigung zum Besuche der Universität zu sichern.

Einen **Original-Kriegsbericht aus Deutsch-Ostafrika** erhalten wir in einem Briefe, den der Sergeant Wilhelm von der Kaiserlichen Schutztruppe, früher bei der 8. Compagnie des 20. Regiments in Wittenberg, an den Wildhändler Grotius daselbst geschrieben hat. Der Brief ist datirt Station Uniangwira, 25. Februar 1893, und besagt u. a.:

Unser Marsch ging bis hierher sehr gut von statten. Am 29. Januar bekamen wir, Lieutenant von Böthmer, ich und Unteroffizier Fabian den Befehl vom stellvertretenden Gouverneur, Freiherrn von Scheele, mit 40 Mann der Karawane Sigl voraus zu marschiren, um hier mal aufzuräumen. Am 2. Februar kamen wir über das Schlachtfeld vom 6. Oktober, wo Lieutenant von Brüning in einem Gefecht gegen die Wahehe fiel, gegen die Dr. Arning am 8. Dezember in der Nähe ein siegreiches Treffen hatte. Auf beiden Schlachtfeldern sieht es traurig aus; alle Häuser und Dörfer sind niedergebrannt und der Erdboden ist mit den abgenagten Skeletten von Menschen und Thieren bedeckt. Als wir am 4. Februar in Torubi lagerten, wurde uns nachts ein Soldat vom Posten weg von einem Löwen fortgeholt; wir befreiten zwar das bereits 300 m weit weggeschleppte Opfer, doch erlag er sehr bald seinen Verletzungen, sodaß wir ihn am Tage darauf mit militärischen Ehren in Mpapwa begraben konnten. Aus Mpapwa marschirten wir nach einem Ruhetag am 7. weiter und kamen am 15. ohne weitern Unfall hier an. Schon am nächsten Morgen rückten wir, nachdem wir uns mit den hiesigen Verhältnissen vertraut gemacht, früh im Finstern aus, um dem Wagogo-Häuptling Marrenta unsere Aufwartung zu machen. Die Station Uniangwira ist besetzt mit 1 Feldwebel, 1 Lazareth-Gehilfen und 64 Mann, wovon der Lazareth-Gehilfe mit 20 Mann seit drei Tagen auf einer Expedition abwesend war. An dem Zuge gegen Marrenta nahmen theil: Lieutenant von Böthmer, Feldwebel Erttel, ich und 55 Mann, außerdem nahmen wir das Stationsgeschütz, eine 3,7 cm Schnellfeuerkanone, mit. Unteroffizier Fabian blieb mit dem Rest der Mannschaft auf der Station zurück. Beim Morgengrauen weckten wir Marrenta mit einigen Granaten, worauf sich sofort ein lebhaftes Feuergefecht entwickelte. Um 5½ Uhr nahmen wir die Tembe (befestigtes Dorf) mit Sturm, wobei Lieutenant von Böthmer durch einen Schuß in den Unterschenkel verwundet wurde. Während der Verwundete aus dem Gefecht getragen wurde, erhielt Feldwebel Erttel einen Schuß durch die Brust, der ihn sofort tödtete, weshalb ich die weitere Leitung des Gefechts übernahm. Um 8½ Uhr waren wir, nachdem noch ein Soldat durch einen Pfeilschuß in den Unterleib gefallen, sechs andere durch Pfeilschüsse verwundet waren, vollständig Herren des Dorfes. Unsere Absicht, das Dorf sofort niederzubrennen, scheiterte, obgleich wir eine Menge Petroleum verwendeten, an der festen Bauart des Dorfes. Wohl aber fiel uns eine reiche Beute in die Hände: 16 Rinder, 6 Esel, 145 Schafe und Ziegen, viele Waffen und Kriegerschmuck. An Gefangenen führten wir 1 Mann, 6 Weiber und 2 Kinder mit fort. Feldwebel Erttel und der gefallene Soldat wurden noch am Tage des Gefechts, am 16. Februar, mit militärischen Ehren begraben. Unteroffizier Fabian machte am 17. eine Patrouille nach dem Kampfplatze, wo er noch ein kleines Scharmützel hatte. Am Rest des 16. und bis zum 18. hatte ich, da ich nun auch der Arzt der Station war, alle Hände voll mit der Pflege der Verwundeten zu thun, deren Wunden nöthigens gut heilen. Als aber am 18. der Lazarethgehilfe zurückkehrte, da ging es an den Vollzug des Strafgerichtes; wir haben bis jetzt 12 Dörfer Marrentas niedergebrannt und dabei noch viele Lebensmittel usw. erbeutet.

Am 19. traf Lieutenant Prince mit 23 Mann von Tabora, wo er den Sultan Sikki in einem dreitägigen Gefecht geschlagen, ihn und seinen Sohn gefangen genommen und beide aufgehängt hat, hier ein. Er machte am 20. noch einen Zug gegen Marrenta, der sich in einem entfernteren Dorfe versteckt hielt, kehrte aber, da sich derselbe mit seinen Leuten geflüchtet hatte, ohne einen Schuß gethan zu haben, zurück; brachte indessen eine Beute von 8 Rindern und 200 Schafen mit. Für uns ist nach alledem hier nicht mehr viel zu thun.

Vom 30. Januar bis 15. Februar sind wir täglich 10—12 Stunden marschirt und daher der Karawane Sigl um etwa 14 Tage voraus. Chef Sigl, seine Frau, ein Lazarethgehilfe und der Rest unserer Soldaten, etwa 40 Mann, werden voraussichtlich am 27. oder 28. hier eintreffen und werden wir dann weiter auf Tabora zu marschiren. Einstweilen geht es uns hier in Uniangwira gut, wir haben frische Milch, machen uns Butter und Schlappermilch, und haben auch keine Noth an Lebensmitteln. Mit den Soldaten wird täglich exerzirt.

In neuerer Zeit hat die Zahl der überfälligen bezw. als verloren zu erachtenden Seedampfer eine auffallende Steigerung erfahren, so daß man in Interessentenkreisen der Frage ernstere Beachtung zuzuwenden anfängt, ob nicht, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, diesem beklagenswerthen Uebelstande durch Ergreifung angemessener Vorbeugungsmaßregeln Abhilfe geschaffen werden könne. Der sich zunächst bietende Weg wäre die Einleitung von Nachforschungen nach dem **Verbleib überfälliger Dampfer** durch Aussendung stets seeklar zu haltender Jagdkreuzer. Ein amerikanisches Blatt schlägt allen Ernstes vor, eine Flottille eigens zu diesem Zweck gebauter Schnellfahrer auszurüsten und bereit zu stellen. In England hat dieser Vorschlag Anklang gefunden und eine Erweiterung dahin erfahren, daß ein regelmäßiger oceanischer Patrouillendienst auf den Hauptverkehrsstraßen, zunächst zwischen Europa und Amerika, einzurichten sei, dessen Kosten von den seefahrenden Nationen im Verhältniß zur Tonnenzahl ihrer Oceandampfer zu tragen wären. Ohne zu der Idee als solche Stellung nehmen zu wollen, wäre gegen den Kostenvertheilungsvorschlag einzuwenden, daß derselbe kaum einen gerechten Maßstab an die Hand geben würde. Denn wenn zugegeben werden muß, daß an der raschen Vermehrung der Hochseekatastrophen das unsinnige Hasten und Jagen zahlreicher Dampferkapitäne, welche aus jeder Fahrt zwischen Europa und Amerika ein Rennen machen und jede Ueberbietung der bis dahin als höchste Schnelligkeitsleistung betrachteten Grenze triumphirend urbi et orbi verkünden, ihr vollgerütteltes Maß der Mitschuld trägt, wäre es offenbar unbillig, die Nationen, deren Dampferverkehr in erster Linie nach den Grundsätzen der Solidität und Zuverlässigkeit, statt der Schnelligkeit à tout prix, organisirt ist, unterschiedslos zu den Kosten des oceanischen Dampferpatrouillendienstes in derselben Weise heranzuziehen wie jene anderen, deren Passion für Wettfahrten die Sicherheit von Schiff und Ladung leichtherzigerweise geopfert wird. Es ist gewiß kein bloßer Zufall, daß die Klagen über overdue and missing steamers gerade in englischen Blättern am lautesten ertönen, und zwar oft genug Spalte an Spalte mit der Jubelnachricht, daß der Dampfer X oder Y den bisherigen record nach Amerika oder Australien mit einer um wenige Stunden und Minuten kürzern Fahrzeit überboten hat. Die Manie des rücksichtslosen Drauflosfahrens verdiente vor allen Dingen in die Zucht internationaler Reglements genommen zu werden; hiernach dürfte auch der Prozentsatz überfälliger bezw. vermißter Dampfer wieder auf ein normales Verhältniß zurückgehen.

Zu den Wahlen.

Koburg, 15. Mai. In einer gestern der stattgehabten Wählerversammlung erstattete der bisherige Vertreter Koburgs im Reichstage, Herr Dr. Siemens, Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit. Im Anschlusse an seine Ausführungen nahm auch der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. Alexander Meyer das Wort und erklärte, wie wir dem Berichte des Kob. Tagebl. entnehmen, daß er auf demselben Standpunkte stehe wie Herr Siemens und ebenso wie dieser für das Kompromiß gestimmt habe. Er erachte dies im Interesse der Wohlfahrt des Reiches für gerechtfertigt und sei sich wohl bewußt gewesen, daß er damit bei einem Theile seiner politischen Freunde Anstoß erregen werde. Aber gegen Ueberzeugungen könne man nichts thun, und überdies habe er vor der Alternative gestanden, entweder von der einen oder von der anderen Seite geschmückt zu werden, je nachdem er so oder so abgestimmt hätte; das sei also „unter Kameraden ganz egal“ gewesen. Er habe die zweijährige Dienstzeit als eine bedeutende Errungenschaft angesehen, die eines Opfers werth sei. Wenn durch dieselbe eine Programmforderung der Freisinnigen durchgeführt worden, so wäre auf der andern Seite eine weitere Forderung ihrer Verwirklichung näher gebracht worden: die der thatsächlichen allgemeinen Wehrpflicht. Es sei doch offenbar ein Unrecht, wenn von den Wehrpflichtigen der eine zum Dienste unter der Fahne einberufen wird, während der andere durch einen bloßen Glücksumstand frei werde. Er theile nicht die Ansicht, daß die nach der Vorlage mehr auszuhebenden Rekruten nicht zu erhalten sein würden; die statistischen Feststellungen über die letzte Musterung hätten im Gegentheil bewiesen, daß selbst nach Einführung der neuen Reform ein erheblicher Prozentsatz der Wehrpflichtigen nicht herangezogen werden würde. Wir leben in einer Zeit der Gährungen, und was die Wahlen bringen, sei in Dunkel gehüllt. Für die Anhänger des Liberalismus gelte es jetzt, fest zusammenzustehen und bei der Wahl ihre Pflicht zu thun.

✠ **Gotha,** 15. Mai. Die in unserem Wahlkreise in Frage kommenden Kandidaten sind die Herren Superintendent Rudloff-Wangenheim (nat.-lib.), Rechtsanwalt Haller hier (freis.) und Kaufmann Bock hier (soz.).

□ **Frankenhausen,** 15. Mai. Bei dem am Sonntag stattgehabten christlichen Volksfest auf dem Kyffhäuser hielt u. a. Dr. Hofprediger a. D. Stöcker eine Ansprache, in der er auch auf die Vorgänge im letzten Reichstage in recht kennzeichnender Weise zu sprechen kam. Er bezeichnete namentlich die dort gehaltenen Reden als derart, daß „einem gläubigen Christen darüber das Herz brechen müsse.“ Ein neuer Geist müsse unbedingt im deutschen Volke einziehen, der alte Zopf müsse entfernt werden. Die Militärvorlage der Regierung müsse vom Volke als nothwendig anerkannt werden, denn Deutschland sei im Osten und Westen von Feinden bedroht; auch wären die Mittel in Höhe von 60 Millionen vorhanden gewesen, wenn Deutschland nicht so nachgiebig gewesen und die Kornzölle herabgesetzt hätte. Der Kampf müsse namentlich gegen die Auswüchse der Börse, des Kapitals, der Wanderlager, des Hausirhandels u. s. w. aufgenommen werden. Das Fundament des Reiches selbst aber müsse auf ein wahres Christenthum gebaut sein, sonst würden die Säulen — ein kräftiger Bauern- und Handwerkerstand — nicht standhalten, sondern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930516043/fragment/page=0001

zusammenbrechen gegenüber dem Ansturme der Umsturzparteien. Redner erblickt in der Möglichkeit, daß an Stelle der 35 sozialistischen Abgeordneten vielleicht 60 in den neuen Reichstag einziehen würden, keine Gefährdung des Reiches, und es wäre ihm sehr erwünscht, daß im Reichstage 100 Arbeiter, 50 Handwerker und ebensoviel Bauern, die aber vom lebendigen Christenthum beseelt, vertreten wären.

● **Erfurt**, 15. Mai. Gestern nachmittag fand eine sozialdemokratische Versammlung in Ermangelung eines größeren Saales unter freiem Himmel, und zwar im Garten der Wirthschaft „Planer's Felsenkeller," statt, in welcher von „Kind und Kegel" der Kandidat für Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück, Redacteur Hülle hier, seine erste Agitationsrede hielt.

○ **Wittenberg**, 15. Mai. In einer sehr gut besuchten Versammlung des konservativen Vereins wurde Hr. Rittergutsbesitzer v. Leipziger offiziell als Kandidat der Konservativen des Wahlkreises Wittenberg-Schweinitz proklamirt.

Stettin, 15. Mai. Der Vorstand des hiesigen deutsch-freisinnigen Wahlvereins hat am Sonnabend mit 15 gegen 3 Stimmen beschlossen, von der Wiederwahl Broemel's abzusehen, und mit 16 gegen 2 Stimmen beschlossen, einen Gegenkandidaten aufzustellen. Bekanntlich hat schon vorher eine größere Anzahl hiesiger Freisinniger und Nationalliberaler einen Aufruf für Wiederwahl Broemel's erlassen. Die weitere Entwicklung der Dinge kann demnach sich noch recht merkwürdig gestalten.

Halle und Umgegend.

Halle, 16. Mai.

— Seit gestern ist im Ersten Polizei-Revier der neue Nachtwachtdienst eingerichtet, indem an Stelle der bisherigen Nachtwächter Polizeisergeanten getreten sind. Die Zahl der im ersten Revier angestellten Polizeisergeanten ist so verstärkt worden, daß dieselben den Nachtwachtdienst mit ausüben können. Die Beamten haben je eine Woche Tages- und dann Nachtdienst. Bekanntlich beabsichtigt die Polizeiverwaltung die Nachtwächter überhaupt noch und nach abzuschaffen und durch Polizeisergeanten zu ersetzen.

— Die drei Kreissynoden Halle-Land I, Schkeuditz und Lauchstädt hielten heute im „Prinz Karl" ihre Jahresversammlung ab; dieselbe fand unter beschränkter Oeffentlichkeit statt. Vor Eintritt in die Einzelberathung vereinigten sich die drei Kreissynoden zu einer Bezirkssynode, in der die Herren Superintendent a. D. Kletschke-Dammendorf und Graf Hohenthal-Dölkau zu Abgeordneten für die Provinzialsynode und die Herren Superintendent Philler-Lauchstädt und Gutsbesitzer Herm. Stöber-Schafstädt zu deren Stellvertretern durch Zuruf gewählt wurden.

— Nach zweiunddreißigjähriger erfolgreicher Thätigkeit ist der bisherige Administrator der Buchdruckereien des Waisenhauses und der v. Cansteinschen Bibelanstalt, Herr Karl Bobardt, am 1. April in den Ruhestand getreten. Unter seiner Leitung hat das genannte Institut hohes Ansehen gewonnen und ist für seine Leistungen in Merseburg, Wien, Bremen, Philadelphia und Halle prämiirt worden. In der Gewerbeausstellung zu Halle 1881 wurden u. a. vorgelegt mehrere fremdsprachliche, besonders auch orientalische Druckwerke, mathematischer Satz, Werthpapiere und illustrirte Preisverzeichnisse, einige Galvanos. Bekannt ist, daß in der Offizin eine große Zahl von Zeitschriften z. B. das Archiv der Pharmazie, die Zeitschrift für Bauwesen, die Zeitschrift für deutsche Philologie, die Lehrproben und Lehrgänge gedruckt werden. Zum Nachfolger des Hrn. Bobardt hat das Direktorium der Francke'schen Stiftungen dessen langjährigen Mitarbeiter, Hrn. August Gründig, erwählt.

— Dem Obersten a. D. Fleck hier, bisher von der 1. Ingenieur-Inspection und Inspecteur der 9. Festungs-Inspektion ist der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe verliehen.

— Im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion Halle sind im April 9375.40 M. an Wechselstempelsteuer vereinnahmt, (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 111.40 M.); in den Bezirken Magdeburg und Erfurt betrug die Einnahme im April 13,341.80 M. bezw. 11,083.10 M. (— 599.30 M.).

— Der Hallesche Schützenbund hielt gestern im Bauers Gastwirthschaft seine Hauptversammlung. Die Vorstandsmitglieder, deren Amtszeit abgelaufen war, wurden wiedergewählt und zwar Hr. C. Hoffmann als Kassirer, Hr. Lingesleben als Vorsteher, Hr. Hagen als Schriftführer, sowie die Herren Sander und Weserling als Schützenmeister. Neugewählt als Schützenmeister wurde Hr. Hahndorf. Des weiteren genehmigte die Versammlung die Erhöhung des für das leipziger Jubiläumsfest in Aussicht genommenen Ehrenpreises und den Erwerb von ca. ⅔ Morgen Land zur Vergrößerung der Einrichtungen des Gesellschaftshauses „Birkhahn" durch Vergrößerung der Schießhalle, Erbauung einer geräumigen Kolonnade sowie Erweiterung des Gastwirthschaftsgartens.

— Das Kaiserliche Patentamt ertheilte der Firma F. Zimmermann & Comp. hier ein Patent auf eine „Drillmaschine mit Stubrinnen" (Kl. 45, Nr. 69,548); Hrn. A. Bernicke hier ein solches auf einen „Kohlensäure-Verbeiter für die Saturationsgefäße der Zuckerfabriken" (Kl. 89, Nr. 69,544). Hr. Dr. Hugo Erdmann hier beantragt die Ertheilung eines Patentes auf ein „Verfahren zum Färben von Haaren und Federn mit Sulfosäuren des p-Amidophenols und p-Phenylendiamins"; Zusatz zum Patente Nr. 47,349 (Kl. C. 3778).

— Im Walhalla-Theater beginnt heute ein neuer Spielplan. Als eine der effektvollsten Nummern desselben wird uns ein sogenannter „Serpentintanz" bezeichnet, eine neue, aus England gekommene Aufführung, die gegenwärtig vielfach Aufsehen erregt und in verschiedenen illustrirten Blättern besprochen worden ist. Der Tanz wird von Miß Elisa Vasellari ausgeführt.

— Mit dem ersten Feiertage beginnen im Concordia-Theater unter Direktion der Herren Kleinschmidt und Maurice die Theatervorstellungen wieder. Die Bühne will besonders das Volksstück, die Posse, die Operettenposse, Schauspiel und Lustspiel pflegen. Für die Eröffnungsvorstellung ist „Der Goldfuchs" gewählt.

— Als Kuriosum aus dem Handwerksburschen-Leben wird uns folgende Episode mitgetheilt: In den gestrigen Abendstunden hielt ein reisender „Jünger der schwarzen Kunst" seinen Einzug in Halle. Derselbe war noch im Besitze „reichlicher" Geldmittel, verfügte er doch noch über einen vollen Fünfziger. In der „Herberge" angelangt, forderte der durstige Reisende ein Glas Bier und wirft dabei stolz wie ein Spanier den „50er" auf den Tisch. — Aber, o weh! — welch bleierner Klang — — und — der Herbergsvater erklärt den „50er" für falsch, verweigert auch selbstverständlich die Herausgabe des Stückes. — Tableau! Der Fremde läuft, da er sein ganzes „Vermögen" gefährdet sieht, zur Polizei und giebt hier die Sache zu Protokoll. Hier wird natürlich die Sache ernst genommen und der mit so verdächtig reichlichen Geldmitteln ausgestattete Fremde einer Durchsuchung unterworfen, um festzustellen, ob derselbe vielleicht im Besitze noch anderer solcher Falschstücke ist. Die Untersuchung blieb erfolglos. Ein Kriminalbeamter erklärte alsdann, mit zur Herberge gehen zu wollen, um das dort angehaltene Falschstück in Empfang zu nehmen. Dort angekommen nimmt der Beamte das Geldstück in die Hand und erklärt dasselbe sofort für — richtig. Nach genauerer Prüfung ergab sich, daß der „50er" einen Klig zeigte und dadurch zwar seinen Klang, aber nicht seinen Werth verloren hatte. Hocherfreut nahm der Fremde sein gerettetes Eigenthum zurück.

— Beim Verlassen eines in Fahrt befindlichen Wagens der Stadtbahn kam gestern abend in der Buchererstraße ein in der Albrechtstraße wohnhafter Schlosser sehr ungünstig zu Falle, indem er sich mehrfache Verletzungen am Kopfe zuzog, die klinische Hilfe erforderlich machten.

Pfingst-Sonderzüge.

Sonnabend den 20. d. wird ein Sonderzug von Leipzig nach Hamburg abgelassen, zu dem auf verschiedenen Stationen der Direktionsbezirke Magdeburg und Erfurt Rückfahrkarten nach Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Cuxhaven und Helgoland zum einfachen Fahrpreise und mit 30tägiger Giltigkeitsdauer ausgegeben werden.

Die Abfahrt erfolgt:

von Leipzig Magdeb. Bahnh. 11,45 vorm.
„ Halle . . . . . 12,30 nachm.

Die Fahrpreise und sonstigen Beförderungsbedingungen sind aus den von den Fahrkarten-Ausgaben der betreffenden Stationen vom 18. d. ab unentgeltlich zu verabfolgenden Ueberschriften über diese Sonderzüge zu erfahren.

Weitere Sonderzüge nach Hamburg mit Anschluß nach obigen Stationen und außerdem nach Norderney, nach Wyk a. Föhr und Westerland a. Sylt werden am 1. und 15. Juli und 12. Aug. abgelassen.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung läßt zu Pfingsten wieder einen Personenzug zwischen Leipzig und Dresden zu wesentlich ermäßigten Fahrpreisen mit folgendem Fahrplan verkehren:

21. Mai ab Leipzig früh 3,30, in Dresden-Neustadt 6,54, in Dresden-Altstadt 7,11 (Anschluß in Dresden-Altstadt an den 8,5 von Dresden-Altstadt nach Schandau fahrenden Personenzug). Zu diesem Sonderzuge werden zur Hin- und Rückfahrt auf zwei Tage giltige Fahrkarten zum Preise von 4,50 M. in II. und 3 M. in III. Klasse, sowie zur Hin- und Rückfahrt auf sechs Tage (21. bis mit 26. Mai) giltige Fahrkarten zum Preise von 7,50 M. in II. und 5 M. in III. Klasse ausgegeben. Bei Benutzung zweitägiger Rückfahrkarten kann die Rückfahrt entweder am 1. Feiertage mit jedem Personenzuge über Riesa, oder am 2. Feiertage, jedoch dann nur mit dem am Abend verkehrenden Sonderzuge ab Dresden-Altstadt abends 10,5 angetreten werden. Die Rückfahrt bei Benutzung der 6 Tage giltigen Fahrkarten kann bis mit 26. Mai mit allen Personenzügen über Riesa erfolgen. Die Benutzung von Schnellzügen ist auch gegen Nachlösung von Zuschlagskarten nicht zulässig.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Halle, 16. Mai. Auf Grund seiner Habilitationsschrift „Die Neuzuchthese und die Anwendung der Antiseptica, speziell der Fluorverbindungen in der Brennerei. Eine kritische Studie im Anschluß an des Verfassers frühere Arbeit über den Werth und die Wirkung von Antiseptica zur Förderung und Sicherung der Gährung" — wird Hr. Dr. Adolf Clurse morgen vormittag 11 Uhr im Festsaale der Universität disputiren und darauf seine Antrittsvorlesung „über Gährungstheorien" halten.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Im Koch'schen Institut für Infektionskrankheiten werden seit Jahren Heilversuche gegen Diphtherie mit dem von Prof. Behring und Dr. Wernicke hergestellten Diphtherie-Heilserum gemacht. Wir haben s. Zt. an dieser Stelle dasselbe erwähnt. Die technische Vervollkommnung der Methode ist nun soweit gediehen, daß Prof. Behring in seiner neuesten Veröffentlichung behauptet, das Diphtherie-Heilserum sei für den Menschen vollkommen unschädlich, mache die Diphtherie zu einer vermeidbaren und ungefährlichen Krankheit und gewähre, ähnlich wie die Schutzimpfung gegen Pocken, und doch noch viel einfacher und sicherer als diese, den Kindern einen persönlichen Krankheitsschutz gegenüber der Diphtherie. Wohl um einen ähnlichen Ansturm, wie er bei dem Tuberkulin stattfand, vorzubeugen, bringt Prof. Behring zugleich zur Kenntniß, „daß Diphtherie-Heilserum weder an private Personen und Aerzte, noch an Krankenhäuser abgegeben werde usw." Es geht aus dieser Erklärung hervor, daß Prof. Behring selbst das Studium der Versuchsweisen Anwendung seines Heilserums noch nicht für beendet hält und es vorläufig nicht zur allgemeinen Verwendung bei Diphtheriefällen freigeben will. Es wäre eine ungemein segensreiche Errungenschaft, wenn man auf dem jetzt eingeschlagenen Wege ein wirksames Schutzmittel fände gegen diese mörderische Krankheit, von der die Kinderwelt bedroht ist, und gegen welche die Heilkunst bisher ohnmächtig war.

— Ein kleines Kreuz aus Stein, mit einem Wappen und noch nicht entzifferter Inschrift, das von dem berühmten Seefahrer Bartholomäus Diaz auf Kap Cross errichtet sein soll, ist kürzlich von der Besatzung des „Falke," der in Südwestafrika Vermessungen vornimmt, heruntergenommen und durch ein hölzernes Kreuz ersetzt worden, da das alte wegen seines gerührten Zustandes als Seezeichen unbrauchbar geworden war. Die kleine Reliquie soll dem Museum in Kiel zugewiesen werden.

— Wagner's „Walküre" — „la Valkyrie" — hat, wie schon berichtet, einen beispiellosen Erfolg in Paris gehabt. Alle Blätter ohne Ausnahme schreiben wie in einem Siegesrausche. So sagt der „Matin":

„Wir waren weit davon entfernt, zu hoffen, daß ein Werk wie die „Walküre" bei der ersten Aufführung ohne Rückhalt, ohne Vorbehalt von dem ganzen Hause bewundert und bekläscht werden würde. Die Zuhörerschaft war erst stumm, voller Erwartung des Kommenden; bald aber ward sie von dem mächtigen, eindringlichen Schwung dieser erhabenen Dichtung und Musik überwältigt, schließlich durch eine unwiderstehliche, ungeahnte Macht in die höchste Begeisterung versetzt. Wir waren mächtig ergriffen von diesem Schauspiel. Mit der Tetralogie haben wir jetzt, wenn nicht das erhabenste, so doch das großartigste, überraschendste Werk des Dichter-Tonsetzers. Alles darin ist außerordentlich über den Rahmen hinausgehend: Vorwurf, Gedanken, Gestalt, Ebenmaß des Ganzen. Die Eigenheit verbietet jeden Vergleich, es ist ein kühner Trotz, ein Bruch mit allen Gewohnheiten der heutigen Bühne."

Ja, liebe Freunde an der Seine, wenn ihr euch die Mühe geben wolltet, deutsche Art wirklich kennen zu lernen: die Streitaxt wäre für alle Zeiten begraben!

— Die französische archäologische Abtheilung in Athen hat an einem Orte, wo einst Delphi stand, ein Gebäude entdeckt, das für das von Pausanias erwähnte Schatzhaus der Athener gehalten wird. Es ist im dorischen Stil gebaut; die Wände zeigen eingemeißelte attische Inschriften.

— Eine neue Erfindung haben zwei Chemiker in Konstantinopel gemacht, um das Nikotin des Tabaks unschädlich zu machen. Sie nennen ihre Erfindung Antinikotinwatte. Eine ganz geringe Menge davon in die Cigarrenspitze oder die Pfeife gethan, genügt, alle schädlichen Stoffe des Tabaks zurückzuhalten. Die Watte ist mit pflanzlichen Säuren behandelt, deren Namen natürlich geheim gehalten werden. Die nützliche Wirkung der Watte zeigt sich namentlich dann, wenn man nach längerer Gewöhnung die Watte wieder fortläßt; sofort kommen die schädlichen Wirkungen des Tabaks beim Raucher wieder zum Vorschein, die denen der ersten Rauchversuche nicht unähnlich sein dürften.

Gerichtsverhandlungen.

Wien, 15. Mai. Man erinnert sich noch der Meldung, daß ein zwölfjähriger Junge falsches Papiergeld gemacht haben soll. Der Fall kam vorgestern vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, stellte sich aber etwas anders dar, als die ursprüngliche Meldung lautete. Der 12jährige Johann Kern war allerdings ein fleißiger braver Junge, der viel Talent zum Zeichnen besitzt, aber die falschen Gulden hat er doch nicht fabrizirt. Sein Vater, der 36jährige Schuhmacher Johann Kern, machte sie, und die Mutter verhalf sie, wobei schließlich auch der Junge mitwirken mußte. Als die Sache entdeckt wurde, gab die Mutter an, daß ihr Sohn der Fälscher sei, und dieser mußte mit ins Gefängniß wandern, bis sich herausstelle, daß die Aussage der Mutter unwahr sei. Bei der vorgestrigen Verhandlung hielten Vater und Mutter die Aussage, daß der Sohn der Fälscher sei, aufrecht, sie konnten aber damit gegen den zweiherzigen Jungen nicht aufkommen, und auf eindringliches Ermahnen des Präsidenten gestand endlich der Vater, daß er selber die Noten gemacht und den Jungen nur zum Ausgeben angehalten habe. Der Knabe wurde freigesprochen und der Vater zu sieben, die Mutter zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

Eisleben, 15. Mai. Mit Rücksicht auf die Aufmerksamkeit, die gegenwärtig den Verhältnissen der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft vielseitig gewidmet wird, dürften einige Mittheilungen über die Vermögenslage der Gewerkschaft ꝛc. Interesse begegnen. Nach dem Verwaltungsberichte stellte sich Ende 1892 das Vermögen der Gewerkschaft wie folgt: I. Geldvermögen nach Abzug rückständiger Ausgaben und Kapitalschulden 10 Millionen Mark, II. Naturalvermögen 15⅔ Mill. M., Hypothekenforderungen, Effekten und Immobilien, letztere abzüglich 33⅓ Prozent des Kauf- bezw. Taxwertes 5⅓ Mill. M., zusammen 31,148,680 M. Davon sind abzuziehen die Anleihen in Höhe von 7,966,000 M., sodaß ein reines Vermögen von 24,142,680 M. verbleibt. Das macht auf jeden der 68,120 Kuxe, die zur Zeit einen Kurs 405 haben, rund 354 M. Die Werthe der großartigen Berg- und Hüttenwerke sind in dieser Vermögensberechnung mit — 0 M. eingestellt. Die Wasserkalamitäten infolge Einbruchs der Wässer der Mansfelder Seen in die Schächte des Bergreviers I haben der Gewerkschaft im verflossenen Jahre 2,824,523 M. Kosten verursacht. Wenn man aber berücksichtigt, daß sich der Preis des in 1892 verkauften Kupfers auf die Tonne um 151,30 M., der des Silbers auf das kg um 16 M. niedriger gegen das Vorjahr stellte, und diese niedrigeren Preise (abgesehen von den Absatzschwierigkeiten) bei einer Produktion von 15,400 t Kupfer und 85,900 kg Feinsilber einen Verlust von 3,700,000 M. bedeutet, so ergiebt sich, daß die Wasserschwierigkeiten bei einigermaßen besseren sonstigen Verhältnissen nicht zu schwer in die Wagschale gefallen wären. Die Zwangsenteignung sowie Trockenlegung des Salzigen Sees wird nach genaueren Berechnungen etwa 6 Millionen Mark kosten. Das ist eine gewaltige Summe. Wenn aber der Bergwerksbetrieb dadurch eine wesentliche Erleichterung erfährt, und wenn besonders das in der IV. Tiefbausohle des wegen der Wasserzuflüsse gegenwärtig verlassenen Ottoschachtes angeschlagene Minerflötz sich so mächtig und besonders auch so reichhaltig an edlen Erzen erweist, wie man in Bergmannskreisen annimmt, so können sich die Verhältnisse, die jetzt als Kalamitäten betrachtet werden, vielleicht in Zukunft sogar als nützliche herausstellen. Zudem hat der Bergbau stets mit Ueberraschungen zu rechnen, und diese Ueberraschungen brauchen nicht immer ungünstigen Einfluß auszuüben. Die Einnahmen der Gewerkschaft aus dem Betriebe des Kupferschiefer-Bergbaues und der Hüttenwerke betrugen 1892 24⅔ Mill. M., die Ausgaben 27¼ Mill. M., der Verlust (bei Vermehrung der Natural-Vorraths-Werthe um 1,086,804 M.) 1,996,985 M. Durch Hinzutritt der Betriebsergebnisse der Neben-Etablissements (Riestedter Kohlengrube, Kupferhammer Rothenburg und Eberswalde, Forsten, Bergwerksbahn, Steinkohlenwerke in Westfalen, Elektrolytische Anstalt, Messingnäpfchenfabrik ꝛc. ꝛc.) und anderer Einnahmen ermäßigt sich dieser Verlust auf 253,063 M.

*** **Weißenfels**, 15. Mai. Die ledige M. in Burgwerben hat ein von ihr vor einiger Zeit geborenes Kind getödtet und den Leichnam dann im Garten des elterlichen Grundstücks verscharrt. Dort wurde die Leiche gestern gerichtlich aufgehoben, die unnatürliche Mutter ist hier in Haft gebracht. — In Almsdorf fiel das dreijährige Kind des dortigen Zieglers in die heiße Asche und zog sich dabei so schwere Brandwunden zu, daß es nach einigen Stunden starb.

Dieskau, 15. Mai. Heute früh hat sich der 51jährige Bergarbeiter Güttel hier in seiner Wohnung erhängt. Der Mann war ein ordentlicher, treuer Arbeiter. Der Selbstmord dürfte darauf zurückzuführen sein, daß er kürzlich aus seiner Arbeit entlassen worden ist. G. hat 18 Jahre auf der Kohlengrube Delbrück hier gearbeitet. Während dieser Zeit hat er sich ein Halsleiden sowie zwei Brüche zugezogen, sodaß er nicht mehr voll leistungsfähig war. Anscheinend ist hiermit seine Entlassung aus der Arbeit zurückzuführen, und dieses allerdings recht hart erscheinende Verfahren hat sich der Mann sehr zu Herzen genommen. Er hinterläßt seine Frau mit mehreren noch unerzogenen Kindern.

— h. Der XXI. Verbandstag des Feuerwehr-Verbandes des Regierungsbezirks Merseburg, Vorsitzender Architekt Stenge-Halle, findet am 24. und 25. Juni in Belgern statt. Die Verhandlungen beginnen am 24. Juni abends im Gasthof „zum weißen Roß". Für Dampfschiffverkehr zwischen Torgau und Belgern ist Sorge getragen.

Jena, 15. Mai. Der hier stattfindende Deutsche Gastwirthstag ist mit Rücksicht auf die Reichstagswahl auf den 20., 21. und 22. Juni verlegt.

Zerbst, 14. Mai. Der Herzog hat dem hiesigen Bürgermeister Hüneseld den Titel „Oberbürgermeister" und die für verdiente Bürgermeister des Landes gestiftete „goldene Gnadenkette" verliehen.

Vermischtes.

Ermordung eines Knaben. Zu dem im Morgenblatte an dieser Stelle erwähnten Verbrechen in Charlottenburg bei Berlin liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Danach fiel einem Arbeiter in der Nähe der sogenannten „Sandberge" ein junger Mensch auf, der einen Knaben hinter ein Gebüsch zog. Als der Zeuge sich näherte, sprang der ihm unbekannte Mann in großen Sätzen davon. Den Knaben aber fand der Arbeiter als Leiche vor, erwürgt und durch Faustschläge in das Gesicht arg zugerichtet. Außerdem waren dem Kinde mit einem Messer ausgehende Verletzungen in grauenhafter Weise zugefügt worden. Der Polizei gelang es bald, den Mörder in der Person des am 28. Sept. 1866 zu Dielitzsch geborenen Barbiergehilfen Ernst Kappler zu ermitteln und festzunehmen. In dem Ermordeten ist der fünfjährige Knabe Erich Klinger festgestellt worden; seine Mutter ist eine Wittwe, die ihre beiden Kinder als Waschfrau ernährte. Der Verbrecher gesteht die That zu. In seinem Besitz wurde eine Dose mit Bonbons vorgefunden, mit deren Hilfe er sein Opfer um 12¼ Uhr mittags in der sogenannten Wermeister'schen Waldung an sich gelockt hatte. Er trug auch das blutige Messer noch bei sich, womit er dem Kinde die entsetzlichen Verletzungen beigebracht hatte. Der Mörder ist ein völlig verrohter Patron, der noch bei seiner Festnahme kaltblütig äußerte: „Na, nun ist die Warnung meiner Mutter doch in Erfüllung gegangen; der Scharfrichter Reindel wird jetzt an meinem Kopfe hundert Mark verdienen!" Der Mörder hat sich schon um die Mittagszeit an der schwarzen Brücke aufgehalten und, wie bereits feststeht, versucht, auch kleine Mädchen an sich zu locken. So ist ein neunjähriges Mädchen ermittelt worden, dem er einen Bonbon gab, das aber durch ihren sechsjährigen Bruder rechtzeitig entfernt wurde. Kappler giebt zu, mit Vorsatz und Ueberlegung die That vollführt zu haben. Bezüglich der Verstümmelung erklärt er, einmal gelesen zu haben, daß der ein langes Leben vor sich habe, der gewisse Körpertheile von einer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930516043/fragment/page=0002